Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 24

**Artikel:** Bilder aus der Erdgeschichte [Schluss]

**Autor:** Gander, Martin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539657

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bilder aus der Erdgeschichte.

von P. Martin Gander, O. S. B. (Schluß.)

Wie gestaltet fich nun der wirkliche Vorgang der Schöpfung?

Wir haben zunächst zu unterscheiden zwischen der Hervorbringung der Weltsubstanz aus nichts (einschließlich des ersten Zustandes der Erde vor der Zeit des "Sechstagewerkes") und der schöpferischen Ausgestaltung dieser Weltsubstanz.

Die Schöpfung aus nichts war in einem Augenblicke vollzogen. Das ist einerseits im Wesen der Schöpfung, anderseits im Wesen Gottes durchaus begründet; es läßt sich dieser Akt Gottes überhaupt gar nicht anders denken, und so herrschen denn hierüber keine Zweisel.

Die Ausgestaltung der Welt war aber damit noch nicht vollendet. Wir durfen zwar wohl annehmen, daß mit der Cegung der Stoffe auch die Ordnung der Materie, die Bewegungen und Aräfte derfelben, die gange Weltordnung der Urfache nach festgestellt war. Mit der Setzung der Urfache diefer Ordnung beginnt auch fofort ihr Wirken, die Ent= wicklung, Ausscheidung der Stoffe u. f. w., d. h. es fest fich das schopferische Segen der Weltsubstang alsbald in die schöpferische Ausgestaltung berfelben fort. Das Sechstagewert reicht gurudt bis in jene Zeiten bes Von Unfang an lag der Reim der fpatern Bc-Uranjanges der Welt. staltungsformen der Weltsubstang in diefer Weltsubstang (causaliter, invisibiliter, seminaliter, potentialiter: heil. Augustin). Dazu kommt das Wirken der göttlichen Vorsehung. Vergleichen wir das Weltgebäude mit einem Urwerke, fo ift die Triebkraft der Uhrfeder eben die Borfeh= ung, ohne deren Wirten das Weltgebaude in fich felbst zusammenfinken Bielleicht beffer noch ließe fich das Weltgebäude mit einem Ic= benden Organismus vergleichen, deffen innerer Lebenstrieb oder innere Lebensfraft eben die Borfehung mare. Wir fennen von allen Natur= fraften nur ihre Wirkungen, nicht ihr Wesen, auf dem ihr Wirken be= ruht. Bangt das vielleicht nicht auch mit der göttlichen Borfehung gu= jammen, läßt fich das Wesen diefer Rrafte nicht vielleicht auf eine Tatigfeit der göttlichen Borfehung gurudführen? Sehr viel fpricht hiefur die Tatsache des denkhar zweckmäßigsten Ineinandergreifens aller dieser Rrafte und ihrer Wirfungen, so daß wir in der Weltordnung nicht ein planlofes Walten blinder Kräfte, sondern ein geordnetes Busammen= wirten zwedmäßig aufeinander wirtender Rrafte vor uns haben.

Darnach gestaltet sich die Erklärung des ersten Rapitels der Genesis folgenderweise:

Der erfte Bers befagt die Erschaffung der Weltsubstanz aus nichts

durch einen Akt des Schöpfers. Die Ausdrücke, welche nun im folgenden zunächst eine Vorstellung von dem ersten Zustande der Erde geben sollen, "wüst und leer, Finsternis, Abgrund, Gewässer" bedeuten das Fehlen jeder weitern Ausgestaltung, wie sie dann im "Sechstagewerk" berichtet wird.

- 1. Tag: Licht. Aus der einheitlichen Materie wird zuerst der "unwägbare" Üther ausgeschieden (ein Teil wird in Üther umgewandelt), womit die Erscheinungen des Lichtes, der Wärme, der Elektrizität in Verbindung stehen.
- 2. Tag: Firmament. Ein Teil der Materie wird zu wägbarem Stoffe verdichtet, in Atome und Moleküle zusammengebracht. Die ersten Verbindungen sind naturgemäß die am wenigsten dichten Körper, die Vase, luftförmige Körper das Firmament.
- 3. Tag: Wasser und Land Pflanzen. Die Verdichtung schreitet vorwärts; es entstehen bereits slüssige und feste Körper. Die Pflanzen sind in ihrer Existenz so eng an diese Körper gebunden, daß in der Vision naturgemäß ihr Emporwachsen aus der Erde ("Die Erde sprosse hervor") angefügt wird an die Erscheinung des Landes.
- 4. Tag: Sonne und übrige Gestirne. Die ersten drei Tage führen uns die Setzung gleichsam der Rohftoffe vor Augen, die Scholaftif nennt es das opus distinctionis, das Werk der Ausscheidung ber Stoffe, und zwar, wie wir gesehen haben, in mertwürdig naturgemäßer Reihenfolge, fo daß diefer Bericht ichon deswegen als auf göttlicher Gingebung ruhend aufgefaßt werden muß. Die göttlichen Mitteilungen der heil. Schrift fnüpfen aber immer an die menschliche Unschauungsweise an und ichließen menschliche Tätigkeit bei Abfaffung berfelben nicht aus. Der Cetung der Rohftoffe der Erde also find die erften drei Tage ge= widmet. Es lag nun jedem nahe, fich die Vorstellung von der Ausbil= dung der Erde fo zu machen, daß eben auf die Setzung der Rohftoffe die beffere Ausgestaltung berfelben, Wert der Ausschmudung nennt es die Scholaftik, opus ornatus, erfolgte. Das ift allgemein menschliche Un= schauungs- und Dentweise. Un sie knupfte Gott feine Mitteilungen. Die Absicht ift zudem ja nicht, Naturwissenschaft zu lehren, sondern dem Menschen einzuprägen, daß alle Naturwesen Geschöpfe Gottes find. — Buerft erscheint nun deshalb in der Bifion wieder das Licht am Firmamente kongentriert in den verschiedenen himmelskörpern.
- 5. Tag: Luft= und Wassertiere. Firmament und Meere wer= den belebt — das zweite Stadium der Ausschmückung der Erde.
- 6. Tag: Erdtiere und Mensch. Auch das Land erhöht schließ= lich noch Wesen, die es beleben, deren Schlußstein der Mensch bildet die Krone aller andern, das Ebenbild Gottes.

7. Tag: Ruhe. Es werden keine wesentlich neuen Geschöpfe mehr erscheinen; die Ausscheidung und Ausschmückung ist insofern vollendet, als von jetzt an alles, was in der Natur vor sich geht, nur als Fortsetzung der Werke Gottes beim "Sechstagewerk" erscheint. Wie nämlich die Kräfte der Natur von Ansang an tätig waren, sobald die Stosse geschaffen, so werden sie auch tätig sein bis ans Ende der Zeiten und zwar im Verein mit der göttlichen Tätigkeit der Vorsehung, die stetsfort seitend und ordnend eingreist in den natürlichen Lauf der Dinge. Dasist aber eben nicht mehr ein schöpferisches Neusehen der Dinge; daher hört mit dem 7. Tage, dem Tage der Ruhe, die eigentliche Schöpfungstätigkeit Gottes auf. Die Schöpfung ist vollendet und alles ist gut, was gemacht worden.

Und jetzt noch eine Bemerkung. Nach einem trefflichen Worte des großen Rirchengeschichteschreibers Baronius will zwar die heil. Schrift nicht lehren, wie der himmel geht, sondern wie man in den himmel geht. Die hl. Schrift redet daher nicht in der Sprache der Wiffenschaft, fondern des Bolkes, des außern Augenscheines, der gewöhnlichen Auffaffung der Dinge nach dem Eindrucke berfelben auf unfere Sinne. Der Wiffenschaft bleibt es freigestellt, diese Bolkssprache der heiligen Schrift in die Sprache der Wiffenschaft, wie sie in der betreffenden Beit gerade lautet, ju überseten. Und bas ift nicht etwa erft in unferer Zeit geichehen. Schon die Rirchenlehrer der erften Jahrhunderte der driftlichen Beitrechnung haben alle natürlichen Renntniffe und Wiffenschaften berbeigezogen zur Erklärung ber hl. Schrift. Speziell find viele derfelben, wie schon oben (S. 693) bemerkt, zu der Überzeugung gelangt, daß bie Erde fich nach der Lehre der heil. Schrift felbst aus dem ursprünglichen Chaos immer mehr und mehr herausgestaltet habe bis zur schließ= lichen Bevölkerung mit organischen Befen. Es ift gewiß merkwürdig genug, um barmuf hinweisen zu durfen, wie fchon vor 14 und 17 Jahrhunderten jener hohe Weift der Wiffenichaft und Gitenntnis der Naturdinge in der Rirche fich zeigte, so daß wir im Zeitalter ber Blute ber Raturmiffenschaften nicht anderes an deren Stelle zu fegen haben. Ja, das ift unfer Troft bei all den Plackereien, benen wir unausgesetzt herhalten muffen, das gibt und Mut und Festigkeit im Rampfe gegen die Auswüchse der modernen Naturmiffenschaft, die meistens nicht weiß, wie erleuchtet und fortgeschritten in prinzipieller Beziehung bie gläubige Wiffenschaft von jeher mar. Endlich ift das ein Fingerzeig Gottes, welcher unfere Zeit hinweist auf die lautere Quelle der Wahrheit und des Lichtes, auch in Bezug auf die Entwicklung der Naturdinge: die hl. Schrift, und beren von Gott berufene Interpretin, die Rirche!